

Zuger Ansichten

Auf zu neuen vielfältigen Gefilden

Neuer Schwung, neue Wege. Frauenstreik, Elterzeit, Klimastreiks. Demonstrationen und Aktionen auf der Strasse. Stillstand im Parlament: bei Konzernverantwortungsinitiative, Trinkwasserinitiative, Pestizidinitiative. In allen genannten Bereichen ist aber klar, dass unsere bisherigen Rezepte ungenügend funktionieren. Es wird zu viel kurzfristiger Profit für Wenige gemacht auf Kosten der Allgemeinheit und den zukünftigen Generationen. Solcher Profit zerstört unsere Gesellschaft und unseren Planeten. Es ist offensichtlich, dass wir neue Wege einschlagen müssen. Glücklicherweise können wir unser Verhalten ändern, auch wenn dies nicht immer einfach ist. Wir Menschen sind lernfähig und stolz auf uns selbst, wenn wir etwas gelernt haben – vor allem, wenn es nicht so einfach war.

Aktuell müssen wir lernen, das Gemeinwohl vermehrt ins Zentrum unserer Aufmerksamkeit und unserer Anerkennung zu rücken. Zum Gemeinwohl gehört Achtsamkeit: auf die Umwelt, auf unser soziales Gefüge, auf uns selbst. Ist es

wirklich nötig, dass wir für Ferien oder eine irrelevante Konferenz um die halbe Welt jetten? Nur weil wir es uns leisten können? Werden wir wirklich glücklicher wegen solcher Eskapaden? Meiner Meinung nach nicht. Ich geniesse den Sommer, weil wir uns dadurch öfters mit unseren Freunden treffen, um zusammen zu essen, trinken und über Gott und die Welt zu diskutieren. Weil ich dadurch öfters die Wanderschuhe anziehe und mir in den Bergen eine kleine Auszeit nehme. Weil ich über mir die Mauersegler Kreise ziehend pfeifen höre und neben mir die summenden Bienen beim Nektar sammeln beobachten kann. Achtsamkeit macht glücklicher als Gier. Nachhaltigkeit macht zufrieden, gibt Frieden.

Das Gemeinwohl wird durch Nachhaltigkeit und Vielfalt gefördert. In der Landwirtschaft sind Monokulturen mit ihrem hohen Bedarf an Pestiziden schlecht. Monokulturen im übertragenen Sinn sind auch schlecht fürs Gemeinwohl. Fussballteams, die aus ausschliesslich genialen, aber

egoistischen Spielern bestehen, verlieren auf Dauer. Firmen mit durchmischten Führungsteams sind erfolgreicher als solche, wo alle Geschäftsleitungsmitglieder einen ähnlichen Hintergrund haben.

Es stimmt, das gemeinsame Anpacken ist wichtig, am gleichen Strick ziehen ist wichtig. Vielfalt ist jedoch auch wichtig. Wenn man verschiedenste Erfahrungen in einem Team hat, kann man blinde Flecken vermeiden. Damit diese Erfahrungen zum Tragen kommen, müssen die unterschiedlichen Meinungen jedoch auch geäussert werden. Ein Team von lauter Ja-Sagern gleicht einer Monokultur. Die verschiedenen Meinungen wiederum müssen auch gehört und in die Entscheidungen einbezogen werden. Ein Entscheid, der auf diese Art getroffen worden ist, wird viel besser sein als einer, der von einem einheitlichen Führungsteam gefällt und von allen durchgewinkt wurde.

Mehr Frauen in den Geschäftsetagen, mehr Männer bei ihren Familien und

in der Freiwilligenarbeit. Durch die unterschiedlichen Erfahrungen wird unser Leben spannender, Entscheide werden besser. Wir gewinnen, wenn wir lernen, das Gemeinwohl ins Zentrum zu rücken. Unsere Lebensqualität wird grösser, das Leben nachhaltiger und fairer. Wenn wir unser Leben nach dem Gemeinwohl ausrichten, gewinnen zudem auch unsere Umwelt und die zukünftigen Generationen. Ich würde sehr gern in einer solchen Welt leben. Und Sie?



Tabea Zimmermann Gibson,
Kantonsrätin ALG, Zug
Ständeratskandidatin

Hinweis

In der Kolumne «Zuger Ansichten» äussern sich Kantonsrätinnen und Kantonsräte zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit jener der Redaktion übereinstimmen.